



01



02



03

Das verlorengegangene Pat

Der hl. Augustinus übernahm im 16. Jahrhundert die Schutzherrschaft über

Die Perchtoldsdorfer Kunsthistorikerin Dr. Maria Missbach führt seit 1998 durch die Pfarrkirche St. Augustinus, die zu den bedeutendsten gotischen Bauwerken im Süden von Wien gehört.

Eine häufige Frage bei den mehrmals im Jahr in der Pfarrkirche stattfindenden Kirchenführungen betrifft das ursprüngliche Patrozinium „Maria Königin“, die Schutzherrschaft der Kirche. Man erwartet auf dem Hochaltarhauptbild den hl. Augustinus und findet an Stelle dessen eine „Himmelfahrt Mariens“, geschaffen in einer Zeit, wo der hl. Augustinus das ursprüngliche Patrozinium „Maria Königin“ längst verdrängt hatte. Spätestens hier wird bewusst, dass den Perchtoldsdorfern nicht nur die Verehrung Mariens, sondern auch die „Schutzherrschaft Mariens“ seit den Anfängen der Kirche ein Hauptanliegen war. Die Mystik und Gefühlswelt der Menschen des Mittelalters ist bis heute präsent.

Bereits in der um das Jahr 1000 errichteten Turmburg befand sich in einer Wandnische ein der heiligen Maria geweihter Altar. Als am 19. September 1217 Bischof Ulrich II. von Passau, dem Wunsch Ottos I. von Perchtoldsdorf folgend, die Burgkapelle im zweiten Geschoss der Turmburg weihte und Perchtoldsdorf zur eigenen Pfarre erhob, stand der Altar zu Ehren „Unserer Lieben Frau“ vermutlich an der Stelle unseres heutigen Volksaltars. 1270 erfolgte die Weihe der romanischen Kirche zu Ehren Mariens. Perchtoldsdorf war damals am Alpenostrand im Einfallsbereich der Magyaren vielen Gefahren ausgesetzt.

Im Mittelalter finden wir sehr häufig an gefährdeten Orten, die des besonderen göttlichen Schutzes bedurften, Kirchen,

die Maria, der Himmelsgöttin geweiht waren. Durch die so genannte „Interpretatio Christiana“ (die Adaptierung der heidnischen Gottheiten und Gebräuche an die frühchristlichen Bedürfnisse) wandelte sich die damals verehrte heidnische Schutz- und Schicksalsgöttin Isis zur verehrten „Jungfrau Maria“. Im zweiten Jahrhundert nach Christus tritt Maria als die vermutlich einzige weibliche Komponente in der christlichen Religion näher hervor. Die jüdisch-christliche Trias Vater – Sohn – Heiliger Geist deckte das menschliche Verlangen nach mütterlich-göttlichen Qualitäten nicht ab. Durch die Entscheidung des Konzils von Nizäa 325 n. Chr., die Wesensgleichheit Christi mit Gott und zugleich des Gottessohnes wahre Menschennatur anzuerkennen, gerät Maria in den Mittelpunkt der Verehrung. Durch ihre Mitwirkung wurde die Menschheitserlösung möglich. Voll Vertrauen wendeten sich nun alle Sünder und Bedrängten an Maria, sie wird zur Fürsprecherin, zur Advokatin und Mediatrix zwischen den Menschen und Gott.

Im kultischen Bereich entstehen unendlich viele Möglichkeiten das Leben Mariens darzustellen. Im 5. Jahrhundert hat Maria ihren festen Platz in der Liturgie, in Gebeten und Bildwerken. Im Mittelalter – der Hochblüte der Marienverehrung – greift man auf die bis zum Ende des 9. Jahrhunderts geschaffenen Grundlagen zurück. Im 12. Jahrhundert wird im Besonderen die Krönung Mariens, das „Königtum Mariens“ ausformuliert. Das älteste Steinbildwerk der Pfarrkirche von Perchtoldsdorf, „Mariä Krönung“, befindet sich heute im Tympanon (Giebelfeld) des Nordportals. Es wurde vermutlich für das Haupteingangstor der im 14. Jahrhundert errichteten ersten gotischen Kirche gefertigt und bei der Erweiterung im 15. Jahrhundert hierher versetzt und zeigt die bereits gekrönte Maria, die vom thronenden Christus gesegnet wird. Die Figuren stehen im stilistischen Zusammenhang mit den Steinbildwerken der Dombauhütte von St. Stephan, die auch hier in Perchtoldsdorf tätig war.

Als Gottesgebälerin war Marias Eintritt in die Welt wie auch ihr Tod ein wichtiges Thema. Ein Leib frei von Sünde, der den Heiland geboren hat, kann unmöglich menschlich enden. Eine Verwesung des Leibes war undenkbar – zuerst dachte man an eine Art Schlaf, eine Entrückung in das

- Pfarrkirche:
 01 // Nordtor – Tympanon
 02 // Nordtor – Gesamtansicht
 03 // Südtor (Haupteingang) – Tympanon
 Detail mit Jesus und der kleinen Maria (beide ohne Kopf)
 04 // Südtor – Gesamtansicht
 05 // Hochaltarbild „Himmelfahrt Mariens“

- Spitalskirche:
 06 // Hochaltar – Gesamtansicht
 07 // Hochaltar – Detail
 „hl. Augustinus“



Patrozinium „Maria Königin“

die Perchtoldsdorfer Pfarrkirche // von Maria Missbach

Paradies bis zum Jüngsten Tag, später wurde die Himmelfahrt Mariens analog zur Himmelfahrt Jesus verkündet. Das beschädigte Tympanonrelief des Südportals zeigt „Mariä Tod“ und entspricht den Vorstellungen des von der Mystik geprägten mittelalterlichen Menschen. Zu sehen sind die Apostel, vollzählig um das Sterbebett von Maria versammelt. Darüber, in der himmlischen Zone Christus, der die Seele Mariens, dargestellt als kleine Figur, zu sich in den Himmel holt. Rechts und links von ihm Engel mit Spruchbändern: „QVE EST ISTA“ (Wer ist diese?), „PVLCHRA VT LVNA“ (Sie ist schön wie der Mond!), „VENI ELECTA DOMINICA“ (Komm, du Auserwählte des Herrn), „QVAE PROCREAVIT VT AVRVM“ (Sie hat ihn wie Gold ans Licht gebracht) und „COELESTA VT SOL“ (Sie ist himmlisch wie die Sonne). Den Stellenwert Mariens zeigt auch die gotische Inschrift auf dem Sturzbalken, (Psalm 25, erster Teil des 8. Verses) „DNE DILEXI DECOREM DOMVS TVE!“ (Herr, ich habe die Zierde Deines Hauses geliebt).

Dieses Steinbildwerk ist das bemerkenswerteste spätgotische und farbig gefasste Relief der Kirche. Auch hier ist die nahe Verwandtschaft zu der Darstellung „Tod Mariens“ im Bogenfeld des Bischofstors von St. Stephan spürbar.

Eine weitere Ausformulierung der „Himmelfahrt Mariens“ findet sich auf dem nach 1700 geschaffenen barocken Hochaltarbild. Das Patrozinium „Maria Königin“ existierte nur bis in das 16. Jahrhundert, trotzdem wurde Maria am Beginn des 18. Jahrhunderts bei der Errichtung des barocken Hochaltars der wichtigste Platz zuteil. Das lag einerseits daran, dass in der Gegenreformation Kaiser Ferdinand III. die Erblande unter den Schutz der Gottesmutter gestellt hatte. Damit setzte eine große Marienverehrung ein, die auch einer der Kernpunkte der „Pietas Austriaca“ wurde, der großen Frömmigkeit des „Hauses Österreich“. Andererseits ist wegen der unglaublichen Not nach der zweiten Türkenbelagerung eine verstärkte Hinwendung zu Maria verständlich.

Die Regotisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts unter Pfarrer Weber zeigt wieder eine ganz andere Gesinnung – der barocke Altar wird in die Spitalskirche gebracht und ein neugotischer Hochaltar errichtet. Der Patron der Kirche, der hl. Augustinus, kommt auf diesem verstärkt zu Ehren und er-

hält den Hauptplatz am Hochaltar und somit die ihm zustehende Würdigung als zentraler Mittelpunkt im Presbyterium.

Errichtung eines Augustinusaltars durch Pfarrer Thomas Ebendorfer von Haselbach

Das Patrozinium zu Ehren des hl. Augustinus findet erstmals bei der Einweihung des Karners (Martinikapelle) am 21. Mai 1520 durch Bischof Georg Slatkonja Erwähnung. Die Verehrung dieses Heiligen geht jedoch bereits zurück in die Zeit des Pfarrers Thomas Ebendorfer von Haselbach, der 1449 einen Augustinusaltar errichten ließ und im Jänner 1464 auch vor diesem Altar beigesetzt wurde. Vermutlich wurde in der Reformationszeit, die in Perchtoldsdorf schon besonders früh unter Marktrichter Michael Schwaiger (1519-1522) begonnen hatte, der Stellenwert Mariens zurückgesetzt und der hl. Augustinus protegiert. Die Schriften des hl. Augustinus sind von einem starken Gemeinschaftsbewusstsein geprägt, ein wichtiger Aspekt gerade zur Zeit der Reformation. Sein Werk „Confessiones“ (Bekenntnisse) übte nachhaltigen Einfluss sowohl auf die katholische als auch protestantische Theologie und Ethik aus.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, am 6. März 1951, wird unter Pfarrer Seemann der barocke Altar wieder in die Pfarrkirche zurückversetzt und der neugotische an Stelle dessen in die Spitalskirche gebracht. Das ursprüngliche Patrozinium „Maria Königin“ kommt damit wieder verstärkt zum Ausdruck. Es manifestiert sich weiters in der im Südosten des Gemeindegebietes neu errichteten, 1967 geweihten Marienkirche.

In der Pfarrkirche befinden sich zu Ehren Mariens noch eine Reihe anderer bedeutender Bildwerke, wie der Marienaltar, das gekrönte Marienbild (eine Kopie nach Lucas Cranach) und eine wertvolle Pietà.

Die nächsten Führungstermine von Dr. Maria Missbach: Sonntag, 13. April, 21. September und 19. Oktober, jeweils um 15.00 Uhr; Freitag, 6. Juni um 16.00 Uhr. Treffpunkt vor dem Südportal (Haupteingang der Kirche). Dr. Missbach stellt sämtliche Spenden der Führungsteilnehmer/innen dem „Solidaritätsfonds Ernst Freiler“ zur Verfügung.

Literatur:

Paul Katzberger, Die Pfarrkirche von Perchtoldsdorf, 1987, Verlag Marktgemeinde Perchtoldsdorf.
Paul Katzberger, Die Spitalskirche von Perchtoldsdorf, 1988, Verlag Marktgemeinde Perchtoldsdorf.
Katalog Dom- und Diözesanmuseum Wien, 1987, Hrsg. Erzbischöfl. Dom- und Diözesanmus. Wien
Gabriele Kopp-Schmidt, Maria, 1992, Verlag Herder, Freiburg i. Breisgau.
Clemens Jöckle, Lexikon der Heiligen, 1995, I. P. Verlagsgesellschaft, München.